

Begeistert vom Leben

Fünf Studentinnen sprachen mit den behinderten Bewohnern des Wichernhauses über ihr Heim.

Winfried Blok hat in seinem Leben das erreicht, wovon wohl alle Menschen träumen und was doch nur den Wenigsten dauerhaft vergönnt ist. Winfried Block ist glücklich. „Ich bin begeistert von meinem Leben“, schwärmt er und lässt seinen Blick durch die hellen Räume wandern, die er seit 42 Jahren sein Zuhause nennt. Winfried Block lebt im Wichernhaus, dem Diakonie-Wohnheim für Menschen mit Behinderungen.

Von einem tristen Dasein ohne Mitbestimmung, wie sich viele Menschen das Heimleben vorstellen, ist hier nichts zu spüren. „Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben“, sagt Einrichtungsleiter Stefan Paßfeld und beugt sich energisch über den Tisch. „Wir wollen unseren Bewohnern dieses Leben ermöglichen.“

Und wie ginge das besser, als die Menschen, um die es hier geht, einfach nach ihrer Meinung zu fragen. Darüber zum Beispiel, ob ihnen die Suppe samstags schmeckt, ob es sich in den Betten bequem liegen lässt und ob es ein Einzelzimmer oder doch lieber eine Wohngemeinschaft sein soll. Bei so vielen Fragen war Paßfeld schnell klar: Er braucht Unterstützung. Und die fand er in Form von fünf Studierenden der Sozialpädagogik an der Hogeschool in Nijmegen.

Die jungen Frauen waren ihrerseits auf der Suche nach einem Projekt für ihre Studien-Abschlussarbeit und dann auch sofort zur Stelle. „Wir haben mit 120 Bewohnern gesprochen“, berichtet Rebekka Rudnik, die neben ihrem Studium als Teilzeitkraft im Wichernhaus arbeitet. „Wir wollten herausfinden, ob die Menschen in diesem Heim glücklich sind.“

Das Ergebnis: fast zu schön, um wahr zu sein. Fast alle Bewohner sind in fast allen Bereichen sehr zufrieden. „Natürlich sind wir glücklich über das Ergebnis“, gesteht Paßfeld und strahlt in die Runde. „Das war doch klar“, findet hingegen Winfried Blok. „Ich lebe doch auch gerne hier.“

Erstaunt oder nicht, einig sind sich die beiden jedenfalls darin, dass sich die Mitarbeiter nicht auf dem Ergebnis ausruhen dürfen. „Wir müssen uns weiterhin bemühen, den Menschen mit Behinderung zu ihren Mitbestimmungsrechten zu verhelfen“, so Paßfeld.

Und der erste Schritt in diese Richtung ist bereits getan. Denn die Studentinnen haben sich einiges einfallen lassen, um den Bekanntheitsgrad des Heimbeirates zu erhöhen. Viele Bewohner kennen dieses Gremium nämlich nicht, das doch dafür zuständig ist, ihre Rechte zu stärken. „Wir haben Poster für den Heimbeirat entworfen und in jeder Wohngruppe aufgehängt“, erklärt Rudnik stolz. „Wir haben T-Shirts bedrucken lassen und einen Meckerkasten für Beschwerden, Lob und Kritik der Bewohner aufgebaut.“

Jetzt müsse der Beirat nur noch auf Anmerkungen der Bewohner warten. Bis dahin lehnt sich Beirats-Vorsitzender Winfried Blok entspannt zurück. Wenn man so glücklich ist, kann einen eben nichts aus der Ruhe bringen.